

Die Maske

An einem regnerischen Herbstnachmittag, an dem dunkle Wolken so tief über dem kleinen Dorf hingen, dass es beinahe wirkte, als würden sie die Dächer der Häuser berühren, und an dem der Wind unaufhörlich durch die engen Gassen piffte und dabei Blätter, Zweige und Papierfetzen vor sich hertrieb, half die zwölfjährige Pia ihrer Großmutter dabei, den alten Dachboden aufzuräumen, auf dem sich über viele Jahrzehnte hinweg unzählige Kisten, Truhen, Schränke und seltsame Gegenstände angesammelt hatten, die niemand mehr benutzte und deren Herkunft oft längst vergessen worden war. Während ihre Großmutter in einer Ecke alte Bücher sortierte, deren vergilbte Seiten nach Staub und vergangenen Zeiten rochen, entdeckte Pia hinter einem schweren Schrank eine schmale Holzkiste, die mit silbernen Ornamenten verziert war und so aussah, als wäre sie schon seit vielen Jahren nicht mehr geöffnet worden, denn eine dicke Staubschicht bedeckte den Deckel und in den Schnitzereien hatten sich feine Spinnweben gesammelt. Neugierig wischte sie den Staub beiseite und öffnete die Kiste, worauf darin eine Maske zum Vorschein kam, die aus dunklem Holz gefertigt war und deren Oberfläche von feinen Mustern durchzogen wurde, die wie verschlungene

Wege oder winzige Flüsse aussahen, während die Augenöffnungen mit einem seltsamen silbernen Material eingefasst waren, das selbst im schwachen Licht des Dachbodens geheimnisvoll schimmerte. Als ihre Großmutter die Maske bemerkte, erstarrte sie für einen Moment und setzte sich langsam auf einen alten Stuhl, bevor sie Pia erklärte, dass diese Maske schon sehr lange im Besitz ihrer Familie gewesen sei und dass man ihr besondere Fähigkeiten nachsagte, weil sie ihrem Träger nicht nur gewöhnliche Bilder zeigte, sondern ganze Geschichten, die einst von anderen Menschen erlebt worden waren. Natürlich glaubte Pia zunächst nicht an solche Erzählungen, doch als sie die Maske vorsichtig aufsetzte, verschwand der Dachboden augenblicklich vor ihren Augen, und statt der staubigen Kisten und alten Möbel befand sie sich plötzlich mitten auf einem riesigen Marktplatz, auf dem Händler lautstark ihre Waren anpriesen, Kinder zwischen den Ständen hindurchliefen und Musiker fröhliche Melodien spielten, während Fahnen im warmen Sommerwind flatterten. Alles fühlte sich vollkommen echt an, denn sie konnte die Wärme der Sonne spüren, den Duft von frischem Brot riechen und sogar das Lachen der Menschen hören, die um sie herumstanden, sodass sie für einen Augenblick vergaß, dass sie eigentlich auf dem Dachboden ihrer Großmutter war. Als sie die Maske wieder abnahm,

war die Geschichte sofort verschwunden, und der Dachboden erschien erneut vor ihr, doch das Erlebnis hatte sich so wirklich angefühlt, dass sie noch lange sprachlos dastand.

In den folgenden Tagen konnte Pia kaum an etwas anderes denken, und immer wieder schlich sie sich auf den Dachboden, um die Maske erneut aufzusetzen und weitere Geschichten zu erleben, wobei jede einzelne vollkommen anders war als die vorherige. Einmal befand sie sich auf einem gewaltigen Segelschiff, das durch ein Meer aus türkisfarbenem Wasser glitt, während weiße Möwen über den Masten kreisten und die Mannschaft aufgeregt von einer geheimnisvollen Insel sprach, die am Horizont auftauchte. Ein anderes Mal wanderte sie durch einen verschneiten Wald, in dem ein mutiges Mädchen auf der Suche nach einem verlorenen Wolf war, den alle anderen längst aufgegeben hatten. Dann wieder erlebte sie die Geschichte eines Erfinders, der jahrelang an einer Flugmaschine arbeitete und von allen ausgelacht wurde, bis er schließlich bewies, dass sein Traum möglich war. Je mehr Geschichten Pia sah, desto mehr bemerkte sie jedoch etwas Seltsames, denn manche Geschichten waren hell, farbenfroh und lebendig, während andere blasser wirkten, als würden sie langsam verblassen. Besonders auffällig

war eine Geschichte von einem Jungen, der einst eine gefährliche Höhle erforscht und dabei sein ganzes Dorf vor einem drohenden Felssturz gerettet hatte, denn jedes Mal, wenn Pia diese Geschichte sah, fehlten einige Einzelheiten mehr, als würden Teile davon nach und nach verschwinden.

Eines Abends, als draußen ein Gewitter tobte und Blitze den Himmel erhellten, setzte Pia die Maske erneut auf und stellte fest, dass die Geschichte des Jungen nun beinahe durchsichtig geworden war, sodass sie die Figuren und Orte kaum noch erkennen konnte. Verwirrt beobachtete sie die Szene, bis plötzlich Worte vor ihr erschienen, als wären sie aus Licht geschrieben.

Geschichten, die niemand erzählt, werden vergessen.

Pia verstand zunächst nicht, was das bedeutete, doch als sie die Maske abnahm und ihre Großmutter danach fragte, erklärte diese ihr, dass Erinnerungen und Geschichten nur dann weiterleben, wenn Menschen sie weitererzählen, aufschreiben oder sich an sie erinnern, während vergessene Geschichten irgendwann verblasen können, bis niemand mehr weiß, dass sie jemals existiert haben. Diese Vorstellung gefiel Pia überhaupt nicht, denn sie fand es traurig, dass spannende Abenteuer, mutige Heldinnen, kluge Erfinder und all die anderen

Menschen, deren Geschichten sie gesehen hatte, einfach verschwinden könnten. Deshalb begann sie damit, jede Geschichte, die sie durch die Maske erlebte, in ein großes Notizbuch zu schreiben, wobei sie sich große Mühe gab, keine Einzelheit zu vergessen und jedes Abenteuer so genau wie möglich festzuhalten.

Wochenlang füllte sie Seite um Seite mit Burgen, Schiffen, Wäldern, Rätseln, Helden und Geheimnissen, und je mehr sie schrieb, desto lebendiger wurden die Geschichten in der Maske. Sogar die Geschichte des Jungen, die beinahe verschwunden gewesen war, wurde wieder klar und deutlich, bis sie schließlich heller leuchtete als zuvor.

Als Pia eines Tages erneut die Maske aufsetzte, erschien vor ihr eine letzte Nachricht:

Danke, dass du die Geschichten bewahrt hast.

In demselben Moment begann das silberne Licht in den Augen der Maske zu leuchten, und unzählige Bilder aus allen Geschichten zogen wie Sterne an ihr vorbei, bevor sie langsam verblassten. Als sie die Maske abnahm, lag sie still und gewöhnlich in ihren Händen und sah plötzlich aus wie eine einfache alte Holzmaske ohne jede Magie. Doch Pia wusste, dass die Geschichten nicht verschwunden waren. Sie lebten nun in ihren Notizbüchern weiter, in ihren

Erinnerungen und in den Erzählungen, die sie
anderen Kindern weitergab.

